

# SANKT GEORGS BLATT

31. Jahrgang

Juni-Juli 2016

## Aus dem Inhalt:

Vikariat Istanbul	Seite	2
Nahost-Tagung des KAS	Seite	4
Vinzentinische Spiritualität	Seite	6
Toni Boch verstorben	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	9
Silbernes Priesterjubiläum	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Ein Fest der Freude für die Kirche von Istanbul  
**Bischofsweihe von Rubén Tierrablanca OFM**

## Das Apostolische Vikariat Istanbul

### Bischofsweihe in St. Esprit

In einer bis auf den letzten Platz gefüllten Kathedrale empfing P. Rubén OFM seine Bischofsweihe. Die Gesänge von lateinisch- und uniert-katholischen Gruppen, aber auch die verschiedenen Sprachen und Nationalitäten zeigten gut die Wirklichkeit der Katholischen Kirche hier in Istanbul auf. Fröhlichkeit, Jubel und nicht endender Applaus wiesen darauf hin, dass hier wirklich ein Bischof aus dem Volk und für das Volk ernannt wurde.



Vertreten waren neben dem Präfekten der Ostkirchenkongregation, Kardinal Leonardo Sandri, die ganze kath. Bischofskonferenz der Türkei, aber auch der armen.-orth. Patriarchalvikar Aram Ateşyan und der syr.-orth. Metropolit Yusuf Çetin, sowie der griech.-orth. Metropolit Athenagoras. Hinzu kamen weitere Vertreter der orthodoxen und orientalischen Kirchen, der anglikanischen und verschiedener evangelischer Kirchen (u. a. Pfr. Ulla August und Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch) sowie weltliche Vertreter und natürlich die Priester des Vikariats, ebenso wie viele Franziskaner und Besucher aus der fernen Heimat Lateinamerikas.



*Während des Weihegebets wird die Bibel über den neu zu weihenden Bischof gehalten wie ein Dach: Zeichen, dass das Wort Gottes das Haus ist, für das er verantwortlich ist.*

### Geschichte der Katholischen Kirche in Istanbul

Die Ursprünge der westlichen Kirche gehen ins 7. Jhdt. zurück. Damals siedelten sich italienische Kaufleute in der *Levante* (ital. Aufgang/Orient, gemeint waren Länder des Mittelmeers, östlich von Italien) an. Ab dem 10. Jhdt. kamen zusätzlich Händler aus den Hafens- und Handelsstädten Italiens und später aus dem westlichen Mittelmeergebiet nach Konstantinopel.

Bereits damals war die Kirche St. Sergius und Bacchus (heute: *Küçük Aya Sofya Camii*) für den römischen Ritus bestimmt und wurde den Apocrisiaren (ständige Vertreter oder Sondergesandte am byzantinischen Kaiserhof) des Papstes zur Verfügung gestellt. Mit der Zeit hatten die verschiedenen italienischen Gruppen (Amalfitaner, Venezianer, Pisaner, Genuesen ...) ihre eigenen Kirchen erbaut.

### Einsetzung eines Lateinischen Patriarchen

Im Jahr 1204 setzten die Kreuzritter für knapp 50 Jahre einen lateinischen Patriarchen in Konstantinopel ein. Auch wenn römische Bischöfe und Kardinäle bis ins 20. Jhdt. noch offiziell diesen Titel innehatten, war es über Jahrhunderte nur ein Titularpatriarchat, das defacto über keine kirchenrechtliche Leitung von Konstantinopel verfügte. Aus Respekt vor dem ökumenischen Patriarchen wurde der Titel ab 1948 nicht mehr vergeben und im Rahmen des Zweiten Vatikanischen Konzils 1964 auf Basis einer zwischen Papst Paul VI. und dem orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel Athenagoras getroffenen Übereinkunft aufgelöst.

### Ständige Vertretung in Istanbul

Geblichen ist aber seit der Kreuzfahrerzeit eine Vertretung der römischen Hierarchie in Konstantinopel (Patriarchalvikar, Apostolischer Visitor, apostolischer Delegat, apostolischer Vikar ...). Anfangs war es einer der Priester der Stadt, gewöhnlich der Ranghöchste der Franziskuskirche in Galata. Die Franziskaner (später auch die Minoriten) waren gemeinsam mit den Dominikanern bis zum Ende des 16. Jhdt. die einzigen hier ansässigen Ordenspriester, Weltpriester gab es keine.

Am Beginn des 17. Jhdt. kamen dann Kapuziner und Jesuiten, die Vinzentiner folgten im 18. Jhdt., nachdem der Jesuitenorden vom Papst aufgelöst wurde. In den letzten zwei Jahrhunderten folgten dann verschiedene männliche und weibliche Ordensgemeinschaften. Heute gibt es mit den Säkularinstituten 23 in der Türkei, davon sind 18 im Vikariat Istanbul vertreten.

### Gründung des Apostolischen Vikariates

Eine grundsätzliche Änderung gab es am 15. April 1742, als von Rom das **Apostolische Vikariat Konstantinopel** gegründet wurde. Bereits sechs Jahre zuvor wurde Bischof Franciscus Hieronymus Bona OSB vom Papst beauftragt, dieses neu zu gründende Vikariat in der osmanischen Hauptstadt aufzubauen.

Seither leben wieder **Bischöfe vor Ort**, z. T. waren es gleichzeitig die päpstlichen Delegaten, v. a. zwischen 1925 und 1974. Der sicher bedeutendste unter ihnen ist Angelo Giuseppe Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., unter dessen Leitung 1962 das Zweite Vatikanische Konzil begann. Nach seiner Papstwahl kam es auch zur offiziellen Anerkennung des Vatikans durch den Türkischen Staat. Seither ist der Vertreter des Heiligen Stuhles hier in der Türkei kein apostolischer Delegat mehr, sondern Nuntius und hat seinen Sitz wie alle anderen Botschafter in Ankara. Seit dem Jahr 2000 heißt die Wohnstraße des Ortsbischofs nach ihm: *Papa Roncalli Sokak*.



*Austausch des Friedensgrußes mit dem arm.-apost. Patriarchalvikar Aram Ateşyan*

1990 wurde das Vikariat in „**Apostolisches Vikariat von Istanbul**“ umbenannt. Damit ist ein noch deutlicheres Zeichen gegeben, dass es keinen Anspruch auf den alten Patriarchensitz Konstantino-

pel hat, sondern sich verantwortlich fühlt für die heute in Istanbul lebenden KatholikInnen.

Ein **Apostolisches Vikariat** wird gewöhnlich als Vorläufer einer Diözese gegründet. Es ist laut Kirchenrecht eine Diözese auf Probe. Es gibt einen Apostolischen Vikar, der in der Regel Titularbischof ist und zugleich die volle Jurisdiktion über das Gebiet des Apostolischen Vikariates besitzt. Damit hat er die gleichen Aufgaben wie ein Diözesanbischof. In den meisten Fällen wird ein Vikariat nach der Festigungsphase in eine selbständige Diözese umgewandelt. Hier in Istanbul und in der Türkei ist die Situation jedoch anders.

Aus ökumenischem Feingefühl verzichtet die Katholische Kirche auf eine eigene Diözese und sieht im Griechisch-Orthodoxen Patriarchen *den Bischof* der Stadt. Offiziell **vor Ort einen Vikar**, einen **Vertreter des Papstes**, zu haben erscheint als die theologisch korrekte Lösung.

So ergibt sich die aufs Erste eher überraschende Situation, dass **aufgrund kirchenhistorischer und kirchenpolitischer Folgen** der Erzbischof der Türkei in der historisch bedeutenden, aber kleinen (ca. 1500 Alteingesessene, zusätzlich bis zu 3000 Residenten in und um Antalya) **Erzdiözese Izmir** lebt.

Demgegenüber ist **Istanbul „nur“ ein Vikariat**, aber gleichzeitig leben in Istanbul weitaus die meisten Katholiken (Alteingesessene, ArbeitsmigrantInnen, StudentInnen, Expats ...) und Ordensgemeinschaften der Türkei. Auch ist es das Herz des ökumenischen und interreligiösen Dialogs. Selbst die Hauptstadt Ankara mit ihrer politischen Dimension gehört zum Vikariat Istanbul.

Kardinal Sandri ermutigte Bischof Rubén am Festtag des St. Barnabas, einer der ersten Apostel, die in der Türkei wirkten, diesem nachzufolgen und wie Barnabas Türen zu öffnen gerade auch für jene, die oft am Rande der Gemeinden stehen.

Wir wünschen Bischof Ruben, dass ihm dies gelingen möge und er mit Gottes Kraft und Seinem Segen zum Segen für unser Vikariat wird, ein Mittler und Vermittler zwischen den verschiedensten Welten und Kulturen, die am Bosphorus zusammenlaufen.

*Gerda Willam (Fotos: © Nathalie Ritzmann)*

## Athen – Nahosttagung der deutschsprachigen katholischen Seelsorger

Als österreichische St. Georgs-Gemeinde waren Superior Alexander Jernej CM und ich als Gäste bei der *Tagung für die Bereiche Tourismus-, Pilgerseelsorge und Nahost in Athen* der deutschen katholischen Ausländerseelsorge eingeladen. Es ist für uns immer wieder eine sehr gute Möglichkeit mit unseren näheren und ferneren **Nachbarn in Kontakt zu kommen** und uns auszutauschen. Neben St. Paul war auch noch Antalya und Antakya von der Türkei vertreten, daneben Athen, Jerusalem, Dubai und Malta sowie im Bereich der Tourismus- und Pilgerseelsorge Rom, Lourdes, Teneriffa, Malaga, Gran Canaria und Mallorca.

### Informationen vom Kath. Auslandssekretariat

Besonders wertvoll waren für uns dabei die Hinweise auf die Vorschläge und Richtlinien der Deutschen Bischofskonferenz im Hinblick auf das **Reformationsgedenken 2017**. Die Ökumekommission unseres katholischen Vikariats Istanbul hatte unter der Leitung von Superior Alexander Jernej CM bereits ein Erstgespräch mit der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde, der Kreuzkirche, vor Ort. Schon zuvor hatte der deutsche Generalkonsul Dr. Georg Birgelen (der auch Mitglied des Pastoralrates in St. Paul ist) im Rahmen eines gemeinsamen Treffens der Pastoral- und Gemeinderäte der drei deutschsprachigen Gemeinden sein Interesse an einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem deutschen Generalkonsulat bekundet.

### Berichte aus den einzelnen Ländern

Auf den ersten Blick scheinen die verschiedenen Gemeinden in kaum vergleichbaren Situationen zu stehen und dennoch verbindet uns mehr als zunächst angenommen. Die Berichte der einzelnen Gemeinden und die Möglichkeit des Nachfragens und des persönlichen Austausches sind daher sehr anregend für die eigene Tätigkeit:

So ist etwa in **Israel** ebenfalls eine Ordensgemeinschaft (Benediktiner der Abtei Dormitio) mit unterschiedlichsten Aufgaben (z. B. theologisches Studienjahr mit Schwerpunkt Ökumene und interreligiösen Dialog) für die deutschsprachige Seelsorge verantwortlich. In **Dubai** ist der entsendete Seelsorger inzwischen in Absprache mit der

Deutschen Bischofskonferenz auch Pfarrer vor Ort für 60.000 Katholiken. Nur ein minimaler Teil davon ist deutschsprachig, die meisten sind Arbeitsmigranten aus Indien und den Philippinen. Ähnlich und doch ganz anders ist die Situation in Malta, Gran Canaria und Teneriffa, in denen ein Pfarrer vor Ort die deutschsprachige Seelsorge mitbetreut.

### Deutschsprachige Seelsorge in Griechenland

Ein besonderer Blick galt der Kirche vor Ort. Msgr. Hans Brabeck, unser Gastgeber, ist vor fast 30 Jahren nach Athen gekommen. Seine Gemeinde ist in den Jahren kleiner geworden, im Rahmen der Wirtschaftskrise haben viele Expats Athen verlassen, auch die Touristen nahmen ab. Heute arbeitet die Gemeinde im sozialen Bereich eng mit den Schwestern von Mutter Theresa zusammen und unterstützt finanziell ihre Projekte.



Zu Besuch bei der  
Österreichischen Botschafterin Andrea Ikić-Böhm  
(re. neben Superior Jernej CM)

**Gute Kontakte zu den Österreichern** sind hier Tradition. So erhielt Pfarrer Brabeck bereits 2010 das *Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich* aufgrund seiner *herausragenden Verdienste, die er sich in der jahrelangen unermüdlichen seelsorglichen und sozialen Betreuung von Österreicherinnen und Österreichern erworben hatte*. (vgl. Homepage des österreichischen Außenministeriums). Auch die jetzige **Botschafterin Mag. Andrea Ikić-Böhm**, ein aktives Gemeindeglied, lud zum Empfang in die Botschaft ein. Gemeinsam mit dem Leiter des Sozialreferats der deutschen Botschaft und dem ungarischen Botschafter erfuhren wir einiges im Blick auf die so-

ziale und wirtschaftliche Situation. Besonders betont wurde die Unterscheidung der Griechen im Blick auf Deutschland als Staat, dem man manchmal skeptisch gegenübersteht und den einzelnen Menschen, die in Deutschland leben. Hier sei eine sehr große Hochachtung zu spüren, v. a. auch durch die vielen Griechen, die jahrelang in Deutschland gearbeitet und Positives erlebt haben. Diese Freundlichkeit konnten wir auch während der Woche oft erfahren.

### Sehr gute Kontakte zur Griech.-Orth. Kirche

Geblieden in Griechenland sind v. a. die vielen Frauen, die im griechisch-orthodoxen Umfeld verheiratet sind. Gemeinsam mit persönlichen Freundschaften und dem Interesse des Pfarrers ist das mit ein Grund für die ausgezeichneten Kontakte, die die katholische Gemeinde zur griech.-orthodoxen Kirche pflegt und die es ermöglichten, dass wir vom **Erzbischof Hieronymus II.** von Athen und ganz Griechenland persönlich empfangen wurden. Das ist in Griechenland keine Selbstverständlichkeit. Trotz der Annäherung aufgrund des Besuches von Papst Johannes Paul II. 2001 (er kam damals als erster Papst nach dem Schisma 1054 nach Griechenland) und auch von Papst Franziskus auf Lesbos vor zwei Monaten ist das Verhältnis etwas reservierter als hier in Istanbul. Noch gravierender war der Unterschied und die Skepsis im Blick auf den Islam. Beeindruckt hat hingegen das in den letzten Jahren immer stärker werdende caritative Engagement der griechisch-orthodoxen Kirche.

Der Besuch des orthodoxe Frauenklosters „Agios Pavlos“ bei Lavrion in Südostattika und das Gespräch mit den Schwestern der internationalen Gemeinschaft gaben einen Einblick in die spirituelle Tiefe und Tradition unserer Schwesterkirche.

### Die Römisch-Katholische Kirche Griechenlands

Nuntius Erzbischof Edward Joseph Adams besuchte uns und erzählte von den Herausforderungen der katholischen Kirche Griechenlands, manches erinnerte (indirekt) dabei auch an Istanbul: Auch wenn es keine offizielle Staatsreligion gibt, ist ein Grieche *gewöhnlich* orthodox. 97 % bekennen sich dazu. Der römisch-katholische Anteil liege bei 0,5 % (ca. 50.000), nur ganz wenige davon seien griechisch-katholisch (ca. 2.000). V. a. durch

Heirat verringere sich die Zahl stetig. Dennoch wachse die katholische Kirche durch ArbeitsmigrantInnen. So sei sie inzwischen eine **Kirche von Ausländern**, man rechne mit über 100.000 Philip-pinen, Polen, Ukrainern, Albanern und anderen Europäern.



*Besuch des Apostolischen Nuntius:  
Peter Lang (KAS), Nuntius Adams in Begleitung eines  
Mitarbeiters und Gastgeber Pfr. Brabek (v. li. n. re)*

**Ökumene** sei kein theoretisches Thema, werde aber im **konkreten Leben praktiziert**: Man bete nicht miteinander, aber das hieße nicht, dass man nicht miteinander in Kontakt sei. So wollten die orthodoxen Kirchen die Rechtssicherheit der Katholischen Kirche und der Erzbischof hätte sich dafür eingesetzt. Seit 2014 ist die Katholische Kirche in Griechenland nun offiziell anerkannt und die Pfarren müssen jetzt vor Gericht ihre Rechtspersönlichkeit bekommen. So sei es heute auch möglich, dass Kirchen gebaut werden.

### Besuch bei den Lazaristen in Thessaloniki

Im Anschluss an die Tagung hatten wir die Möglichkeit, die von St. Georg aus *nächsten Mitbrüder der Lazaristen* in Thessaloniki zu besuchen. Sie betreuen dort die einzige katholische Kirche vor Ort und sind in vielen sozialen und pastoralen Feldern – gemeinsam mit den Mutter Theresa Schwestern – tätig. Ihr Aufgabengebiet erstreckt sich weit über die Stadt hinaus. Kinder-, Jugend-, und Sakramentenpastoral sind oft auch eine organisatorische Herausforderung, da viele in den Dörfern wohnen.

Wir danken Msgr. Lang vom Kath. Auslandssekretariat und der Deutschen Bischofskonferenz für diese informative und vernetzende Tagung, bei der wir als Gäste teilnehmen durften.

*Gerda Willam*

## Die Damen der Caritasvereine

Vinzenz von Paul gilt als Pionier der neuzeitlichen Caritas, d. h. der organisierten Nächstenliebe. Ein **Meilenstein** in der Geschichte dieser heute so selbstverständlichen kirchlichen Einrichtung in jeder Diözese der Welt war die Gründung des ersten *Caritasvereins*, ursprünglich *Confrérie de la Charité* genannt, im Jahre 1617 in *Châtillon*, etwa 50 km nördlich von Lyon. Es wurde daraus auch **die erste kirchliche Laienvereinigung für Frauen** in der Geschichte der Katholischen Kirche. Heute gehören ihr in der *Association Internationale des Charités* (Internationale Caritasvereinigung) weltweit mehr als 150.000 Frauen in 53 Ländern, seit einigen Jahren da und dort auch Männer, an.

Der **kirchengeschichtliche Hintergrund** des Wirkens des hl. Vinzenz ist die offizielle Einführung der Beschlüsse des Trienter Konzils (1545-1563) in Frankreich. Eine Versammlung des Klerus hat dies erst 1615 zum ersten Mal überhaupt gefordert. Dieses Konzil regt eine Erneuerung der bestehenden kirchlichen Einrichtungen an und nur ganz spärlich die Schaffung von neuen (wie z. B. Priesterseminare).

Die Bettelorden (Franziskaner, Dominikaner u. v. a.) hatten damals mit ihren sog. Dritten Orden auch viele Laienchristen als aktive Mitarbeiter in ihrer Verkündigungstätigkeit engagiert. Meist hatten sie sie in der Umgebung ihrer Klöster, bisweilen auch in einigen Landpfarren, zu Gruppen zusammengefasst. Für die Pastoral empfahl das Tridentinum darüber hinaus in den Pfarren die Errichtung von Bruderschaften der christlichen Lehre, des Rosenkranzes, des Allerheiligsten Sakramentes u.Ä.

In manchen Regionen in Frankreich, etwa an der Atlantikküste, gab es auch Bruderschaften der Charité (der christlichen oder barmherzigen Liebe), mit dem Zweck, für die Verstorbenen Fürbitte (Suffragien) zu leisten und die Armen zu bestatten. Vinzenz dürfte möglicherweise einige von ihnen gekannt haben, er selbst schreibt aber in der **Regel für den ersten Caritasverein**, dass dieser sich „Bruderschaft der Charité“ nach dem Vorbild des Spitals der Barmherzigen Brüder in Rom, dem *Ospedale de la carità*, nennen würde. (XIII, 423)

Was ist das Besondere dieser ersten Gründung des hl. Vinzenz von Paul, die zu einem **bedeutenden Schritt in der Evolution der christlichen Nächstenliebe** wurde? Da ist zunächst die Entstehungsgeschichte. Der **Ausgangspunkt** ist keine Idee, sondern eine konkrete menschliche Situation. Lassen wir Vinzenz erzählen: *Als ich mich eines Sonntags gerade zur hl. Messe ankleidete, teilte man mir mit, dass in einem abseits gelegenen Hause alle Bewohner erkrankt seien. Es sei niemand da, der den Kranken behilflich sein kann, alle seien in einem unbeschreiblichen Elend. Diese Nachricht ging mir sehr zu Herzen. Ich versäumte nicht, meiner Pfarrgemeinde diese Armen in der Predigt herzlich zu empfehlen. Gott rührte die Herzen meiner Zuhörer so sehr, dass alle von Mitleid für diese armen Bedrängten erfüllt wurden. Am Nachmittag fand bei einer Frau der Stadt eine Zusammenkunft statt, um zu beraten, wie man helfen könnte. Alle waren bereit, diese Armen zu besuchen, ihnen Trost zu spenden und nach Kräften zu helfen.* (IX, 243-246)

Diese Erfahrung greift Vinzenz auf: Es können ja nicht alle gleichzeitig einer Familie helfen. Die Hilfe wird längere Zeit in Anspruch nehmen und es gibt ja auch andere Notleidende. Also gilt es die vom Geist Gottes für ein gemeinsames Projekt inspirierte **Nächstenliebe zu organisieren**, wenn sie Bestand haben soll, denn, wie er am Anfang der Regel schreibt, *oftmals haben die Armen in dieser Stadt mehr unter dem Mangel an Organisation als am Mangel an gutgesinnten Helfern gelitten.* (XIII, 423). Daher schlägt Vinzenz den beteiligten Frauen eine **neue Gründung** vor und beginnt daraufhin, eine Regel dafür zu verfassen. Es wird ein *Meisterwerk der Organisation und der Zärtlichkeit* (so der bekannte Autor André Dodin CM). Diese erste Regel, die der Generalvikar von Lyon am 24. November 1617 approbierte, wurde später an anderen Orten entsprechend den Umständen angepasst, blieb aber in den Grundzügen, selbst in der Regel der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern, die sich aus der Tätigkeit der Caritasvereine heraus entwickelte, erhalten. Hier einige Auszüge der Regel von 1617: *Die Oberin übernimmt zur Betreuung durch den Caritasverein die wirklich ar-*

men Kranken, nicht aber die, die die Mittel haben, selbst ihren Bedürfnissen zu genügen ... Hat sie jemanden zur Betreuung angenommen, so teilt sie dies derjenigen mit, die Tagesdienst hat, die ihn dann unverzüglich aufsucht. Zuallererst soll sie dann nachsehen, ob er ein weißes Hemd braucht ... Danach besorge sie ihm ein Kreuzbild ... Sie versorge ihn auch mit allem nötigen Hausgerät ... bereite dann das Essen und bringe es den Kranken. Beim Eintritt soll sie diese fröhlich und liebevoll begrüßen ... Dann sorgt sie dafür, dass sich die Kranken die Hände waschen, und bete das *Benedicite*. ... Sodann lade sie den Kranken liebevoll ein ... zu essen. Sie soll ihm einige gute Worte von Unserem Herrn sagen und versuchen, ihn aufzuheitern, wenn sie ihn recht verzagt sieht. (XIII, 426–428)

Der Caritasverein war von Anfang an auf **leibliche und seelsorgliche** Hilfe ausgerichtet. Die Mitglieder kamen auch regelmäßig zum Gebet zusammen. Nach ersten Gründungen in verschiedenen Landpfarreien im Rahmen von Volksmissionen, die Vinzenz mit den ersten Mitbrüdern in der Umgebung von Paris hielt, folgten Gründungen überall in Frankreich, auch in der Hauptstadt. Nach dem Statut blieb Vinzenz der Generalobere dieser Vereine, der über ihren grundgelegten Zweck wachte. Sehr bald war Handlungsbedarf gegeben: Manche Pfarrer ordneten den Frauen ganz andere Tätigkeiten zu, etwa den Kirchenschmuck und die Kirchenwäsche, in Paris schickten die vornehmen Damen ihr Dienstpersonal zu den armen Kranken, was zu Missständen und Klagen führte.

Vinzenz wird ab 1629 *Luise von Marillac* als hauptsächliche Mitarbeiterin beim Werk der Caritasvereine engagieren. Mit ihrer Hilfe wird es sich in zwei Richtungen **weiterentwickeln**. Es entstehen **spezielle Vereine**, die nicht einer Pfarre, sondern einem Werk, bzw. vielen Werken zugeordnet sind, der erste von diesen am großen Krankenhaus von Paris, dem *Hotel Dieu*. Die Damen dieses Vereins kommen aus den höchsten Kreisen. Sie haben Einfluss, Beziehungen, Geld und sind bereit aus christlicher Gesinnung auch all dies im großen Stil für Werke der Caritas einzusetzen. Sie bilden mit einem modernen Wort gesagt eine **Lobby** für alle neuen großen Werke, sei es für die Findel-

kinder, die Galeerensklaven oder sei es die Hilfe für die durch Krieg verheerten Regionen. Um die Verbundenheit und Zusammenarbeit unter den verschiedenen Caritasvereinen zu fördern schreibt Vinzenz viele Briefe und beginnt schließlich mit der Veröffentlichung einer kleinen internen Zeitschrift. Organisierte Hilfe und **Kommunikation** gehen Hand in Hand. Man kann sich vorstellen, dass Kirche und Staat durch solches Wirken unter Zugzwang geraten und es mancher Mächtige argwöhnisch betrachtet. Gleichzeitig werden Kirche und Staat allmählich an die im Bereich der Armenfürsorge gemachten Erfahrungen anknüpfen und eigene caritative Organisationen aufbauen.

Eine zweite Entwicklung innerhalb der Caritasvereine führt, wie schon oben erwähnt, zur **Gründung** der *Filles de la Charité*, der **Barmherzigen Schwestern**, die wiederum zum Modell für Hunderte ähnlicher Gemeinschaften werden.

Vinzenz selbst versuchte zu seiner Zeit auch Männer- und gemischte Caritasvereine zu gründen. Diese hatten aber nur kurz Bestand. 200 Jahre später, im Jahre 1833 erhielten die *Damen der Charité* durch die *Vinzenzvereine*, gegründet durch den seligen *Frederic Ozanam* ein männliches Gegenüber. Diese sind heute grundsätzlich offen für Männer und Frauen, während das für die *Caritasvereine* nur in einigen Ländern der Fall ist. Beide Laienvereinigungen gehören zur weltweiten **Vinzentinischen Familie**, die unabhängig von den diözesanen Caritas-Organisationen agieren, aber wo immer möglich und nötig die Zusammenarbeit pflegen.

**Zusammen arbeiten** im Geist des Evangeliums, in organisierter kreativer Weise für und mit den Ärmsten, um ihre Situation zu verbessern, das ist die Ursprungserfahrung der modernen Caritas. Ausgangspunkt muss immer die konkrete Not der Menschen bleiben und eine Grundbedingung jeder Hilfe ist es, die Freiheit und Würde der Betroffenen zu wahren. Sehr bald kommt eine **politische Aktivität** dazu: sich für ihre Rechte einsetzen und sie, soweit als möglich selbst daran beteiligen, v. a. durch die Förderung einer guten Ausbildung.

*Alexander Jernej*

*Nächstes Jahr sind es 400 Jahre seit der Gründung der Caritasvereine.*

## Toni Boch verstorben

Am 6. Juni 2016 verstarb in Vorarlberg friedlich im 93. Lebensjahr unsere langjährige ehemalige Mitarbeiterin Toni Boch aus dem Werk der Frohbotschaft Batschuns. Der Name Sr. Toni, wie sie damals in St. Georg genannt wurde, steht unvergesslich am Anfang der mehr als 50jährigen Tätigkeit der Frohbotinnen in Istanbul.

Gegründet wurde diese Gemeinschaft vom damaligen Seelsorgeamtsleiter in Feldkirch, Dr. Edwin Fasching. Ihm war eine weltoffene Kirche ein Anliegen, das er mit großer Zielstrebigkeit und Hingabe verfolgte. *Die ganze Welt ist eine Stadt geworden*, schrieb er 1947, *in der die Christen eine Minderheit sind. Das erfordert ganz neue Wege des christlichen und kirchlichen Lebens, vor allem eine Erneuerung des spirituellen Lebens.*

Von dieser neuen Gemeinschaft hörte auch die junge Toni Boch mit 24 Jahren, die später sagte: *Ich war auf der Suche nach einer religiösen Gemeinschaft. Überraschend hörte ich von dieser Gemeinschaft ohne Ordenskleid und mitten in der Welt.* Ihr schloss sie sich gemeinsam mit neun anderen jungen Frauen an.

Anlässlich des Sterbegottesdienstes für Dr. Fasching im Juli 1957 erwähnte der damalige Bischof der Diözese Innsbruck/Feldkirch Dr. Paulus Rusch im Namen der Österreichischen Bischofskonferenz erstmals die Bitte, Frohbotinnen mögen eine Aufgabe in Istanbul übernehmen. Im Jahre 1960 kam dann erneut eine offizielle Anfrage durch den damaligen Leiter des St. Georgs-Kollegs, Superior Ernest Raidl, mit der Bitte um diese Mitarbeit.

Nach einer konkreten Erkundung vor Ort zu Pfingsten 1961 durch die Leitung der Gemeinschaft wurden zwei der Gründungsmitglieder, Frau Toni Boch und Frau Elisabeth Greber, gebeten, den Schritt in diese ganz andere Welt zu wagen. Schwester Toni, wie sie nun in Istanbul trotz der anderen Gemeinschaftsform auf Bitte von Superior Raidl genannt wurde, war für die Mitarbeit in der Gemeinde mit Schwerpunkt auf der Sozialarbeit vorgesehen, während Schwester Elisabeth die Schüler im Internat betreuen sollte. Am 11. Okto-

ber 1961 trafen diese ersten Frohbotinnen dann endlich in Istanbul ein.

Ganz konkret nannte Toni Boch als ihr Ziel: *„Dasein mit und für die Menschen“ – genau dafür wollte ich mich meiner Gemeinschaft anschließen.* Dies konnte sie nun mit aller Tatkraft und großer Offenheit in Istanbul tun, wo sie das priesterlich-seelsorgliche Wirken der Lazaristen ganz entscheidend ergänzen konnte. Dazu ließ sie sich auch mit viel Verständnis auf die damals noch ganz andere Welt der Türkei ein. Später meinte sie dazu einmal:

*In meiner Zeit war mir besonders wichtig, Land und Leute kennenzulernen. Durch meine caritative Arbeit hatte ich viele gute Kontakte und schöne Begegnungen. In besonders guter Erinnerung sind mir die guten Helfer bei der Arbeit sowie ihr Mitdenken bei den verschiedensten Veranstaltungen.*

Aus dem ergaben sich aber auch ganz neue Initiativen: Noch vor ihrer Rückkehr nach Österreich



*Aushilfe beim Osterbasar 1981*

nach 11 jährigem Wirken in St. Georg regte Toni Boch im Jahr 1972 einen Osterbasar an, der dann von Irmgard Staudacher und Wolfgang Pucher CM verwirklicht wurde und den es bis heute gibt. Die Intention ist gleich geblieben, für bedürftige Menschen finanzielle Mittel zu erarbeiten.

Toni Boch ist uns in allen folgenden Jahren immer freundschaftlich verbunden geblieben und war auch in den folgenden Jahrzehnten eine große Freundin der Türkei. Die letzte Zeit verbrachte sie nun in einem Altersheim in Bregenz. Gertrud Rüb hat zu ihrem Tod jetzt geschrieben: *Sie hat friedlich und irgendwie zufrieden und heiter ausgesehen – echt Toni.*

In großer Dankbarkeit gedenken wir auch in Istanbul dieser Frau, die vieles in St. Georg mitgeprägt hat.



## Das Schuljahr geht zur Neige und es heißt Abschied zu nehmen

Seit meinem letzten Artikel im Aprilheft des Georgsblatts sind etwas mehr als zwei Monate vergangen und wer Schule kennt, weiß, dass das die intensivsten Wochen jedes Schuljahres sind. Ganz besonders galt das für dieses Schuljahr, mit dem die **neue österreichische Matura** zumindest für das Gymnasium am St. Georgs-Kolleg Einzug gehalten hat. Da ihre Einführung in der Handelsakademie erst im nächsten Schuljahr erfolgen soll, werde ich mich im Folgenden nicht auf die HAK-Matura beziehen.



Begonnen hat die Matura in der ersten Maiwoche mit dem **schriftlichen Teil**. Unsere Schule wie auch die österreichischen Auslandsschulen in Prag und Budapest nahm nicht, wie es zunächst von der für uns zuständigen Abteilung im Ministerium vorgesehen war, an den zentral vorgegebenen österreichischen Prüfungen für Deutsch, Englisch und Mathematik teil. Der ursprüngliche Plan wurde nach Interventionen der Auslandsschulen aus zwei Gründen fallengelassen: Terminkollisionen mit lokalen Prüfungen (ist derzeit in Prag der Fall und könnte bei einer Änderung des türkischen Universitätsaufnahmeverfahrens auch bei uns eintreten) und kulturell geprägte Fragestellungen bei der Deutschprüfung, mit denen unsere Schülerinnen und Schüler nur wenig anzufangen wüssten, könnten zu einer Benachteiligung führen, oder das Antreten zur Matura im Haupttermin sogar unmöglich machen, was einen verspäteten Studienbeginn mit sich bringen würde. So wurde aus der teilzentralen, kompetenzorientierten österreichischen Reifeprüfung das Wort „teilzentral“ gestrichen und wir dürfen (müssen) unsere Aufgabenstellungen nach wie vor selbst zusammenstellen,

müssen uns dabei aber in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik an die Vorgaben des BIFIE halten, einem Bundesinstitut, das in Österreich für die Zusammenstellung verantwortlich zeichnet und regelmäßig für schlechte Presse sorgt.

Zur Matura am Gymnasium sind 49 Kandidat/inn/en angetreten. Dazu kommen noch 11 aus der Handelsakademie. Der **Trend hin zur Matura** der letzten Jahre hat sich **fortgesetzt** und der Anteil der Maturantinnen und Maturanten liegt inzwischen schon fast bei 70 Prozent eines Jahrgangs. Eine Vergleichszahl, um diese Entwicklung, die dem Lernklima in der Schule durchaus förderlich ist, zu verdeutlichen: Vor zehn Jahren lag der Anteil gerade Mal bei 20 Prozent. Nach der schriftlichen Matura gab es im Gymnasium nur drei Arbeiten, die negativ bewertet werden mussten, eine in Deutsch und zwei in Mathematik. Auf die drei Kandidaten wartete Anfang Juni die sogenannte **Kompensationsprüfung**, die im Rahmen der neuen Matura geschaffen wurde, um die durch eine negative Arbeit nicht nachgewiesenen *schriftlichen Kompetenzen* im Rahmen einer *mündlichen Prüfung* zu kompensieren. Auf diesen wie auch auf andere der neuen österreichischen Matura innewohnenden Widersprüche möchte ich aber nicht näher eingehen, sondern nur feststellen, dass sie durchaus auch positive Seiten hat und diese meiner Meinung nach sogar überwiegen. Zwei der negativen Schüler nutzten die ihnen gebotene zweite Chance und besserten ihre schriftliche Note aus. Der dritte muss Ende August zur schriftlichen Mathematikprüfung noch einmal antreten. Da er alle weiteren Teile seiner Matura, die Vorwissenschaftliche Arbeit und die mündlichen Prüfungen positiv erledigt hat, könnte bei entsprechend intensiver Vorbereitung für ihn die Matura schon Ende August ihr gutes Ende finden.

Die Ergebnisse im nächsten Teil der Matura, in dem die Kandidatinnen und Kandidaten ihre **Vorwissenschaftlichen Arbeiten** präsentieren und sich einer Diskussion stellen mussten, waren überaus erfreulich. 25 von ihnen wurden mit Sehr gut und 17 mit Gut bewertet. Dem gegenüber stehen nur drei Befriedigend, zwei Genügend und eine

negativ bewertete Arbeit. Zwei von den Kandidat/inn/en hatten allerdings schon vorher ihre Abgabe auf den Herbsttermin verschoben. Bei der Diskussion waren sich die Kandidat/inn/en einig, dass es schwieriger war, als sie am Anfang gedacht hätten, sie im Rahmen der VWA aber auf verschiedensten Gebieten sehr viel gelernt haben. Dies nehmen wir als Betreuer/innen natürlich gerne zur Kenntnis und es soll uns Ansporn sein, den Betreuungsprozess noch weiter zu verbessern.

In der ersten Juniwoche haben wir die Matura mit dem **mündlichen Teil** abgeschlossen. Damit es im Rahmen der Matura zu keinen Mauscheleien zwischen Prüfer/in und Prüfling mehr kommen kann, was die Prüfungsfragen betrifft, müssen von der Kandidatin / dem Kandidaten bei der neuen Matura vor der Prüfung aus einem Themenpool, der für die meisten Fächer 24 Themengebiete umfasst, zwei Gebiete gezogen werden. Davon darf eines wieder zurückgegeben werden. Aus dem zweiten Gebiet erhält der Prüfling dann eine von zwei vorbereiteten Fragestellungen zur Beantwortung vorgelegt. Diese Vorgehensweise trägt einerseits zur Seriosität bei, andererseits führt es einen Zufalls (=Glücks)faktor ein, der durchaus für den Ausgang der Prüfung mitverantwortlich sein kann, wobei der Prüfling selbst seines Glückes bzw. Unglückes Schmied ist.

Die mündlichen Prüfungen sind in den meisten Fächern durch diese Neuerung, aber auch die kompetenzorientierte Fragestellung schwieriger geworden. Trotzdem gab es bei den mündlichen Prüfungen zum Großteil hervorragende Ergebnisse, allerdings ist Mathematik ihrem Ruf wieder einmal gerecht geworden, und so müssen drei Prüflinge im Herbst ihre Mathematikprüfung wiederholen. 14 „Ausgezeichnete“ und 12 „Gute Erfolge“ im Rahmen der Matura zeugen aber vom hohen Niveau unserer Schülerinnen und Schüler, von dem sich auch der aus Wien angereiste Vorsitzende, Herr Ministerialrat Dr. Nikolaus Douda, sehr angeht gezeigt hat. Er betonte bei seinen kurzen Ansprachen im Rahmen der Notenbekanntgabe mehrmals, wie sehr es ihn beeindruckt hat, dass die Kandidatinnen und Kandidaten in der Lage waren, auch komplexe Sachverhalte verständlich auf Deutsch auszudrücken.

Für mich brachte diese Matura nach 18 langen Jahren wieder einen Kandidaten, der von seiner Idee im Fach „Darstellende Geometrie“ schriftlich und mündlich anzutreten, nicht abzubringen war. Zum Spaß habe ich meinen zusätzlichen Arbeitsaufwand, der sich daraus ergeben hat, mit den Prüfungsgebühren gegengerechnet und bin zu einem Stundenlohn von knapp über 50 Cent gekommen. Ausreichend entlohnt wurde ich aber durch das ehrliche Interesse meines Schülers und seine zwei „Sehr gut“, die er bei seinen Prüfungen erreichen konnte.

Abgeschlossen wurde die Matura am 10. Juni mit der erstmaligen **feierlichen Überreichung der Maturazeugnisse im österreichischen Generalkonsulat**, zu der uns unsere Generalkonsulin Frau Christine Wendl nach Yeniköy eingeladen hat.



Eine Feier, die sicher allen in Erinnerung bleiben und hoffentlich noch viele Wiederholungen finden wird. Ich glaube, sie war auch eine gute Werbung für Österreich, da viele Eltern auf diese Weise das erste Mal in den Prunksaal im ersten Stock des Generalkonsulats gekommen sind.

Nach dem Abschluss der Matura geht auch das Schuljahr rapid seinem Ende zu und es heißt **Abschied nehmen von Kolleginnen und Kollegen**, die in den vergangenen Jahren in unterschiedlicher Form das Leben in (und auch außerhalb) der Schule mitgeprägt haben. Einig sind sich die Weggehenden darin, dass sie das Land, die Stadt und die Schule mit positiven Erinnerungen verlassen. Besonders werden sie den herzlichen und höflichen Umgang und auch den Spaß mit ihren lernbegehrigen und engagierten, talentierten und interessierten, („ziemlich fast alle extrem“) netten und aufgeschlossenen Schülerinnen und Schüler ver-

missen. Die Gründe für das Zurückkehren sind unterschiedlich, meist sind sie privater Natur, aber auch sich bietende neue berufliche Möglichkeiten wollten beim Schopf gepackt werden, und so verlassen nach nur zwei Jahren unser Englischlehrer **Hans Mörtenhuber** und nach drei Jahren unsere Deutschlehrerin **Monika Csaszar** und unser Informatiklehrer **Ingo Tarmann** wieder unsere Schule und Istanbul. 2012 sind sie gemeinsam gekommen, **Henrike Hesse** für das Fach Deutsch, **Herbert Birnbaumer** für Englisch, **Peter Reisinger** für Informatik und Physik und, fast hätte ich sie vergessen, da sie das letzte Jahr wegen der Geburt ihres Sohnes Emil nicht mehr unterrichten konnte und wegen familienunfreundlicher österreichischer Bestimmungen zum Kinderbetreuungsgeld viel in Österreich sein musste, **Eva Würtinger** für Chemie. Sechs Jahre hat unser Mathematiklehrer **Erich Schmickel** das Privileg genossen, in Klassen unterrichten zu dürfen, denen er mit folgenden Worten Rosen streut: „Eine derartige Konzentration an mathematisch hochbegabten Schülern wie in St. Georg habe ich, wo auch immer ich unterrichtet habe – sei es Wien, Schweden, Guatemala, USA – nirgends getroffen.“



*Weggehende Lehrer Sommer 2016: M. Csaszar, P. Reisinger, I. Tarmann, H. Hesse, H. Mörtenhuber, H. Birnbaumer, E. Schmickel (v. li. n. re.)*

Allen Weggehenden wünsche ich, dass Ihr nach Eurer Rückkehr möglichst bald auch wirklich ANkommt, dass vieles von dem, was Ihr Euch für die nächste Zeit vorgenommen habt, auch gelingt und der eine oder andere geheime oder auch nicht geheime Wunsch in Erfüllung geht. Ein herzliches Dankeschön für Eure Zusammenarbeit, „Hoşça kalın“ und „Auf Wiedersehn“!

*Paul Steiner*

## Abschiede aus der Gemeinde

Beim **Ökumenischen Gottesdienst** der drei deutschsprachigen Gemeinden in **Tarabya** erhielten alle Weggehenden einen besonderen Segen. Es ist stimmig, miteinander zu feiern, da aufgrund der engen Zusammenarbeit manche in mehreren Gemeinden beheimat sind. Dadurch war es für uns möglich, Anette Lui mit Familie und Familie Desai mitzuverabschieden.



Auch danken wir allen vom **St. Georgs-Chor**, die uns verlassen werden für ihren großartigen Einsatz. Neben Anette sind das Gabriele Haselsberger, Klaus Feiten, Christa Mischkes, Birgit Höschen und Herbert Birnbaumer. Letzterem ein besonderes Danke für den unermüdlichen Einsatz bei der Kinderabteilung des **Osterbasars**. Gleiches gilt für Eva Würtinger und Peter Reisinger (Schnitzelwirt). Peter war zudem auch eine unentbehrliche Hilfe bei der **Neuerstellung und Wartung** unserer **Gemeindehomepage**.

## Fronleichnamfest des Vikariats



Über 500 Menschen haben an der Feier teilgenommen und sich dabei von **Bischof Louis Pelâtre** verabschiedet, auch unsere Gemeinde.



## Silbernes Priesterjubiläum: Alexander Jernej CM und Herbert Weber CM

Am 24. Juni feierten in Graz vier Lazaristen den **25. Jahrestag ihrer Priesterweihe**, gemeinsam mit **zwei Barmherzigen Schwestern**, die für **60 Jahre** ihres geistlichen Berufes Dank sagten. Einer der vier Lazaristen, **Dr. Herbert Weber**, konnte allerdings nicht anwesend sein, da er nach einem doppelten Schlaganfall und weiteren Erkrankungen sich in längerfristiger Spitalsbehandlung befindet.

Hauptzelebrant der Jubilare war der Superior von St. Georg, **Alexander Jernej**. Dieser hob in seiner Predigt hervor, dass eine **Jubiläumsfeier** von ihrem biblischen Ursprung mehr als einfach ein Fest ist: Es ist **Bitte und Bereitschaft um einen gottgeschenkten Neuanfang**.

In jedem Jubeljahr, also alle 50 Jahre, oder besser noch, schon im 7. Sabbatjahr sollten in Israel alle Schulden, alle alten Rechnungen im Volk getilgt werden, sodass alle neu anfangen konnten. Als Jesus sein öffentliches Wirken mit der Predigt in Nazaret programmatisch begann, bezog er sich auf prophetische Worte aus dem Jesajabuch (Jes 60): *Der Herr hat mich gesandt, den Armen eine frohe Botschaft zu bringen und ein Jubeljahr, ein Jahr der Gnade des Herrn auszurufen*. Das Evangelium berichtet dann, wie Jesus Schritt für Schritt diese Sendung lebt, und Männer und Frauen auf seinem Weg mitnimmt. Ausgehend vom Evangelium zeigte Superior Jernej dann auf, dass von Jesu Verkün-

digung her Christen immer wieder erkennen dürfen, wie Gott ständig einen solchen Anfang schenkt.

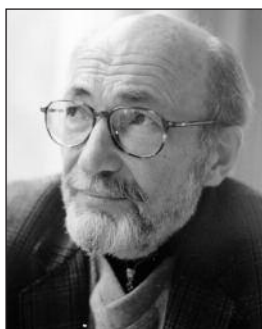
Gerade Priester dürften in der Verkündigung und in der Spendung der Sakramente an diesem Geschehen mitwirken und den Menschen neues Leben allein aus Gnade und Barmherzigkeit zusprechen, ein Leben, das von Gott her nie zur Neige geht, sondern Barmherzigkeit im Überfluss schenkt. Deshalb sei auch Papst Franziskus überzeugt, dass die großen Weltprobleme, die kriegerischen Konflikte, die Flüchtlingsströme, dass Umweltzerstörung, die ungerechte Verteilung der Güter, die Korruption, dass all das eine neue Besinnung auf den barmherzigen Gott brauche, dass wir als Christen aller Konfessionen hier verstärkt vorgehen sollen und dass andere in ihren Religionen, auf ihre Weise es dann auch tun.

Nach einer solchen Neubesinnung auf den barmherzigen Gott könnten neue konkrete Werke der Barmherzigkeit folgen, die sowohl beim Nächsten ansetzten, als auch bei den großen Systemen, die so viel Armut hervorbringen.

„In dem großen Mosaik, das Gott mit seiner Welt baut, bringt jede und jeder Einzelne ein unersetzbares Element ein.“

Wir freuen uns über die vielfältigen Mosaiksteine gemeinsam mit den Feiernden.

Franz Kangler CM



## Journalist und Dichter Kundeyt Şurdum verstorben

Am 21. April 2016 verstarb in Feldkirch der Journalist und Dichter Kundeyt Şurdum im Alter von 79 Jahren nach schwerer Krankheit.

Kundeyt Şurdum, Absolvent unseres St. Georgs-Kollegs (1957), hat auch für den ORF über viele Jahre hinweg eine Informations-Sendung für Mitbürger türkischer Muttersprache gestaltet. Nach seinem Germanistik-Studium in Istanbul war er ab 1971 als Lehrer und Übersetzer in Vorarlberg

tätig. 1983 beteiligte er sich an der Gründung der Zeitschrift für türkische Mitbürger in Vorarlberg, BİZ, deren Chefredakteur er auch war.

1988 erschien bei Piper Şurdums erster Gedichtband *Unter einem geliehenen Himmel*. Es folgten weitere Buchveröffentlichungen: ein zusammen mit dem Vorarlberger Fotografen Nikolaus Walter erarbeiteter Fotoband *Landlos* (1991) über „Türken in Vorarlberg“ und ein weiterer Gedichtband *Kein Tag geht spurlos vorbei* (2002). 1996 wurde er mit dem Johann-Peter-Hebel-Preis ausgezeichnet. 2003 erhielt er das Große Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg.

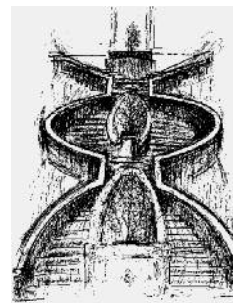
**Juni 2016**

- Sa 11.06 19.00 Uhr Bischofsweihe von P. Rubén Tierrablanca**  
Neuer Apostolischer Vikar von Istanbul
- So 12.06. 11. So. im Jahreskreis (Lk 7,36-8,3)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Do 16.06. 20.00 Uhr Gebet für die Panorthodoxe Synode in der Kirche St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok. 26)**
- So 19.06. 12. So. im Jahreskreis (Lk 9,18-24)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 21.06. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul**
- Mi 22.06** Frauenausflug nach Burgaz (s. S. 14)  
Abfahrt Kabataş: 9.30 Uhr / Kadıköy: 9.50 Uhr – Ankunft Burgazada: 10.35 Uhr
- So 26.06. 13. So. im Jahreskreis (Lk 9,51-62)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 29.06.** Frauenausflug nach Burgaz (s. S. 14)  
Abfahrt Kabataş: 9.30 Uhr / Kadıköy: 9.50 Uhr – Ankunft Burgazada: 10.35 Uhr

**Juli 2016**

- So 03.07. 14. So. im Jahreskreis (10,1-12,17-20)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 10.07. 15. So. im Jahreskreis (Lk 10,25-37)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 12.07. 14.00 Uhr Frauentreff im Teegarten in Moda**
- So 17.07. 16. So. im Jahreskreis (Lk 10,38-42)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 19.07. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul**
- So 24.07. 17. So. im Jahreskreis (Lk 11,1-13)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 31.07. 18. So. im Jahreskreis (Lk 12,13-21)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Wir gratulieren unserem langjährigen Lehrer und Gestalter des Weges der Barmherzigkeit auf Burgaz, Herrn **Gerald Nitsche** zu seinem **75. Geburtstag**, den er am 18. Juni feiert und wünschen ihm Gottes Segen und ein weiteres kreatives Schaffen.



## Sankt Georgs-Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr>

### Sommertagesdienste auf Burgaz

In **Burgaz** wird im **Juli und August** an jedem **Sonntag um 9.00 Uhr** in der Kapelle der Schwestern Gottesdienst gefeiert.

### Vorschau August 2016

- Di 02.08. 14.00 Uhr Frauentreff im Teegarten in Moda**
- So 07.08. 19. So. im Jahreskreis (Lk 12,32-48)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 14.08. 20. So. im Jahreskreis (Lk 12,49-53)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mo 15.08. Mariä Aufnahme in den Himmel**  
09.00 Uhr **Festgottesdienst** mit Traubenweihe in der **Kapelle des Schwesternhauses in Burgaz**
- Di 16.08. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul**
- So 21.08. 21. So. im Jahreskreis (Lk 13,22-30)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 28.08. 22. So. im Jahreskreis (Lk 14,1,7-14)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Wir wünschen allen unseren Lesern und Leserinnen eine erholsame Sommerzeit

Unser österreichisches Konto für Spenden hat sich geändert und lautet auf:  
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)  
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: [mail@stpaul.de](mailto:mail@stpaul.de); <http://www.stpaul.de>

- So 19.06. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (12. Sonntag im Jahreskreis)  
 So 26.06. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (13. Sonntag im Jahreskreis)  
 So 03.07. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (14. Sonntag im Jahreskreis)

### In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- So 12.06. 10.30 h Erstkommunionsgottesdienst in der Christophorus-Kapelle zu Tarabya  
 Mi 15.06. 10.00 h Frauentag mit den Frauengruppen aus Bursa und Izmir. Die Pfarrerin und Diakonin der Evang. Kreuzkirche laden in den Pfarrgarten der Kreuzkirche ein: Kirchenführung, Rotes Sofa, Essen im Garten, Meditation in der Kirche  
 Sa 18.06. 12.00 h Erstkommunionsgottesdienst in der Schwesternkapelle zu Burgaz  
 Di 21.06. 13.00 h Treffpunkt St. Paul mit Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch  
 Mi 22.06. Ausflug zur Insel Burgaz mit Gerda Willam  
 Abfahrt Kabataş: 9.30 Uhr / Kadıköy: 9.50 Uhr – Ankunft Burgazada: 10.35 Uhr  
 Rückfahrt am Nachmittag. Die Gemeinde stellt die Getränke zur Verfügung.  
 Von den Teilnehmern erbitten wir einen Beitrag für das Buffet.  
 Mi 29.06. Ausflug zur Insel Burgaz mit Gerda Willam  
 Abfahrt Kabataş: 9.30 Uhr / Kadıköy: 9.50 Uhr – Ankunft Burgazada: 10.35 Uhr  
 Rückfahrt am Nachmittag. Die Gemeinde stellt die Getränke zur Verfügung.  
 Von den Teilnehmern erbitten wir einen Beitrag für das Buffet.  
 Di 12.07. 14.00 h Frauentreff im Teegarten in Moda  
 Di 19.07. 13.00 h Treffpunkt St. Paul mit Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: [deuki@gmx.net](mailto:deuki@gmx.net); <http://www.evkituerkei.org>

- So 12.06. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche (3. Sonntag nach Trinitatis)  
 So 26.06.. 10.30 h Gottesdienst mit Abendmahl in der Evang. Kreuzkirche (5. Sonntag nach Trinitatis)  
 So 03.07. Kein Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche. In den Monaten Juli und August finden die Gottesdienste in der Evang. Kreuzkirche 14-tägig statt.  
 So 10.07. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche (7. Sonntag nach Trinitatis)  
 So 24.07. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche (9. Sonntag nach Trinitatis)



Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
 34464 Yeniköy - Istanbul  
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

### Arada Festival 2016

Bei der Eröffnung im Kulturforum wird der Tanzfilm „Istanbul in my Head“ erstmalig vorgeführt. Es handelt sich um den ersten türkischen Dokumentarfilm, dessen Handlung zu verschiedenen Zeitepochen an verschiedenen Orten und mit den dazugehörigen Tänzen in Istanbul stattfindet. Multikultur findet durch Tanz einen neuen Ausdruck. Nach der Filmvorführung wird es eine Tanzperformance geben.

Kulturforum 16.06.; 19.30 h

### Internationaler Tag der Donau

Die Donau als zweitgrößter Fluss Europas hat eine Länge von 2.840 Kilometern. Der Tag der Donau ist ein Schaufenster der internationalen Donau-Partnerschaft und der kulturellen Begegnung. Dabei stehen die Einheit in der Vielfalt, die Idee der kulturellen Zusammenarbeit in Europa und die Stärkung des Zusammenhalts im Donauroaum im Mittelpunkt. Gemeinsam mit anderen Anrainerstaaten wie Bulgarien, Rumänien, Serbien und Ungarn wird am Internationalen Tag der Donau ein vielfältiges Programm angeboten.

Das detaillierte Programm ist noch in Ausarbeitung. Weitere Infos entnehmen Sie bitte unserer Facebook-Seite und Homepage oder bitte Mail an:

istanbul-kf@bmeia.gv.at 29.06.

### Literaturreise „One in a Crowd“

#### Piringer Jörg (Österreich): Crowd Literature Creative Europe project – Omnibus tour

Literatur als europäische Muttersprache: In unserer Serie „One in a Crowd“ stellen wir einen der über 100 Autoren aus 15 verschiedenen europäischen Ländern vor, die sich an der Lesereise (Mai-Juli 2016) des Crowd Omnibusses beteiligt.

Semiha Berksoy Opera Vakfi  
 Semiha Berksoy Sanat Akademisi 06.07.

Die Herausgabe des  
 St. Georgs-Blattes  
 wird unterstützt  
 durch:



### 23. Istanbul Jazzfestival

#### Festival Preisverleihung Swing Unltd / The Hot Sardines

Die Preisverleihung des beliebten IKSJV Jazzfestivals, findet im Garten des Kulturforums statt. Das Programm und weitere Details entnehmen Sie bitte über folgende Webseite: <http://caz.iksv.org/en/program>

Dauer des Festivals 27.06. - 25.07.2016  
 Garten des Kulturforums 11.07.; 21.00 h  
 Tickets erhältlich über biletix.

### Ausstellung

#### Vernissage Max Heindl

Inspiziert von heruntergekommenen Ecken Wiens, verblassten Schaufenstern, vielen bunten 1-Euro-Shops und Souvenirläden ist Fresh Max auf der Suche nach der ultimativen Magie im Leben. Die Ästhetik seiner Kunst bewegt sich zwischen Stockfotos, unterschiedlichen Symbolen und zarter Cyber-Romantik. Er ist bemüht den europäischen Traum zu leben, den er selbst nicht definieren kann.

The Empire Project 22.07.; 19.00 h  
 Defterdar Yokuşu 35, Cihangir, Beyoğlu

### Österreich-Tage auf den Prinzeninseln

Auch dieses Jahr wird es wieder die „Österreich-Tage“ auf den Prinzeninseln geben. Aus Österreich nimmt die Gruppe „Sormeh“ teil, die für ihre Weltmusik bekannt ist. Sormeh wurde für das NASOM 2016/2017 (New Sound of Austrian Music) Programm ausgewählt.

#### Eröffnungskonzert Duo Efficere

(Deniz Kurdoğlu, Burcu Uysal)  
 Büyükkada, Anadolu Klübü 26.07.; 19.00 h

#### Konzert vom Barbaros Quartett

Büyükkada, Çınar Meydanı 28.07.; 21.00 h

#### Konzert von Sormeh:

Golnar Shayar (Gesang, Percussion), Mona Matbou Riah (Klarinette), Jelena Poprzan (Violine)  
 Burgazada, Su Sporları Klübü 29.07.; 21.00 h  
 Heybeliada, Im Garten der Schule des ökumenischen Patriarchats 30.07.; 21.00 h

Weitere Infos entnehmen Sie bitte unserer Facebook-Seite und Homepage oder bitte Mail an:  
 istanbul-kf@bmeia.gv.at

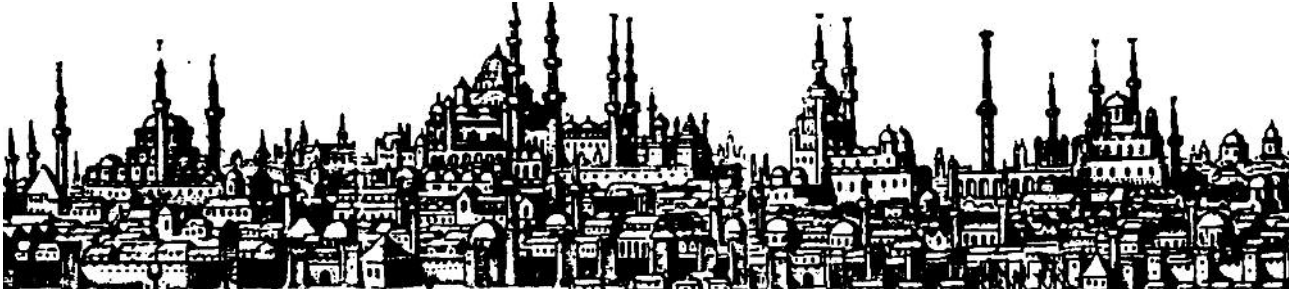
### Impressum

#### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi  
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel  
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul  
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım  
 BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.  
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2  
 TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01



## INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

### HERRSCHAFTSZEIT MEHMED II.

Wie schon in der April-Nummer erwähnt, diente zunächst ein Areal auf dem Gelände der heutigen Universität als Residenz. Der Name *Tahtakale* „Unter der Burg“ erinnert daran.

Eine Baugruppe, die auf der alten Akropolis (Plateau Byzantions) entstand und mit hohen Mauern und Toren umgeben war, diente für ein Jahrhundert als **Regierungs- und Kommandozentrale**.

In der **Bauinschrift** des „Kaiserliche Pforte“ (*Bab-ı Hümayun*) genannten Tors bei der Hagia Sophia ließ sich Mehmed II. (Fatih Sultan Mehmed) als „Herrscher der beiden Kontinente und Fürst der beiden Ozeane, der Schatten Gottes in der Welt der Menschen und der Geister, die Hilfe Gottes zwischen Auf- und Untergang, der Held des Wassers und der Erde, der Eroberer der Festung des Konstantin, der Vater des Sieges, Sultan Muhammed Han, Sohn des Sultan Murad Han, Sohn des Sultan Muhammed Han“ feiern.



Mehmed II. war über seine gesamte Herrschaftszeit mit **Feldzügen** beschäftigt, die er zum größten Teil selbst anführte. 1465 zwang ihn eine Krankheit eine Sommerpause in der neuen Hauptstadt zu verbringen, die er für Gespräche mit Künstlern und Gelehrten nutzte.

In seinen letzten Lebensjahren weitete der Osmanische Staat sein Reich bis **nach Italien** aus. 1479 eroberte Mehmed II. **Otranto**. Im selben Jahr nahm der venezianische Künstler **Gentile Bellini** das

Angebot Mehmeds an, ihn in seiner Hauptstadt zu porträtieren. Das berühmte Brustbild des Eroberers hängt heute in der National Gallery London.

### TOPKAPI-PALAST

1462/63 begannen auf einer Fläche von ca. 60 Hektar die Bauarbeiten. Die **Lage** an der Mündung des Bosphorus, des Goldenen Hornes und des Marmarameeres war perfekt.



In der ersten Bauphase zwischen 1463-1468 wurden zwei Höfe geplant. Der Sultan lebte mit seinen Bediensteten im **Enderun** (Innenhof). Als Regierungszentrale diente **Birun** (Außenhof). Diese Art der Anlage wurde in anderen Palastbauten des Osmanischen Reiches immer wieder verwendet.

Durch **Babüsselam** (Tor zum Birun) gelang man in den Hof, der von **Divan-ı Hümayun**, der Reichskasse, dem Pferdestall und Küchen umrandet war.

Durch **Babüssaade** (Tor zum Enderun) gelang man in den Hof, in dem sich **Arzodası**, die Sommer- bzw. Winterräume des Sultans, die Agalar Moschee und v. a. die Ausbildungsstätte für die Führungskräfte des Reiches befanden.

In der zweiten Bauphase, die bis 1478 andauerte, entstand die etwa 2,5 km lange **Ummauerung**. Diese Mauer gliederte sich an die Byzantinische Seemauer. Ein zwölfeckiger, zwei achteckige, 25 quadratische Türme und vier Tore wurden erbaut.

*Dr. Meryem Fındıkgil*

Nächsten Monat: Fortsetzung Topkapı-Palast